

Bibliothekssaales, 1745, war die That des Baumeisters Gotthart Hayberger aus Steyr, womit die Bauhätigkeit zu St. Florian im Allgemeinen abgeschlossen war.

Wir verweisen auf die Abbildung des Deckengemäldes, sowie der berühmten Orgel in der Abhandlung über Musik, aus welcher letzterem Bilde auch die pompöse Haltung der Stiftskirche ersichtlich ist. Das ganze Gebäude athmet Größe, Klarheit, Ruhe, bei Reichthum und Zierlichkeit des Details. Geradezu überwältigend ist die unerschöpfliche Aufeinanderfolge reichster und üppigster Effecte der Architektur und Decoration, welche die Einlade der Kaiserzimmer bietet.

Der Adel, nicht mehr trotzig und kampflustig, weicher und üppiger in seinen Sitten, hatte seine Burgen verlassen, welche ungeachtet der vielfachen Umbauten der Renaissance dennoch den steigenden Anforderungen des Luxus nicht mehr entsprachen. Man zog es vor, in ebeneren, offeneren Gegenden oder in Städten zu wohnen, statt in abgeschlossener, unersteiglicher Wildniß zu nisten. In der Nähe der abgebrochenen Burg Volkerstorf baut Graf Werner Tschernas von Tilly 1633 das prächtige Schloß Tillysburg. An Stelle des alten Schlosses Auroszmünster erhebt sich 1700 mitten in einem von Gartenanlagen und Wasserkünsten umgebenen Weiher ein Palaß von vornehmer, fast strenger Architektur der Grafen von Wahl. Gleichwie die alte Wasserburg Bernau, das Schloß Wagrein u. s. w. erhält die Styrburg zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts durch einen großartigen Umbau des Fürsten Franz Anton und des Grafen Josef Dominik von Lamberg ihr jetziges Aussehen.

Die neuen Schloßanlagen haben nunmehr einen ganz regelmäßigen geschlossenen Grundriß, kuppelartig gedeckte Thürme, regelrechte Façaden und Höfe, breite, freie Stiegen und Gänge, symmetrische und hellräumige Gemächer.

Die Stadthäuser, manchmal mit Ecktürmchen geschmückt, um wieder mehr symbolisch anzuzeigen, daß ihr Besizer dem Adel oder dem Patriziat angehöre, ahmen allerdings die Façaden Italiens nach und zeigen das Element des monumentalen Barocco, das Pilaster, in einer ganz eigenthümlichen, fast befremdlichen Eigenart; das heißt die vielstöckige Façade ist nicht etwa in mehrere Säulenstellungen abgetheilt, sondern es reichen die kolossalen Pilaster von dem rusticirenden Erdgeschoß durch alle Stockwerke bis zum Hauptgesimse empor, die aufeinander gestellten Fenster einschließend. Das oberste Geschoß bildet zumeist ein die Schöpfe des Grabendaches abschließendes und verbindendes Blindwerk, durch dessen gefälschte Fenster oft die Zwieselrinnen das Wasser in die breiten Kessel der Ablaufröhren speien. In diesen Façaden liegt ein großer, ein kräftiger Zug und eine Zeile derselben verleiht den Gassen und Plätzen vieler Städte Oberösterreichs ein fast monumentales Gepräge.

So war denn das Barocco allerdings fremd in das Land eingezogen, aber durch Männer wie Prandauer, Brunner u. s. w. einheimisch gemacht, faßte der verfestete Baum